

November 2008



Hochschule der Künste Bern HKB
Instandstellung und Umbau
Alte Schild Tuchfabrik

**Hochschule der Künste Bern HKB
Instandstellung und Umbau
Alte Schild Tuchfabrik**

Herausgeber:

Amt für Grundstücke und
Gebäude des Kantons Bern
Reiterstrasse 11
3011 Bern

www.agg.bve.be.ch

November 2008

Inhalt

3
Bauträgerschaft
und Planungsteam

5
weg – gehen – lassen – usw.

7
Lichte Weite

9
Etagentrilogie

15
Mona Hatoum

16
Baukennwerte

Redaktion und Satz
Barbara Wyss-Iseli, Thun

Fotos
Alexander Gempeler, Bern
Fotogrammetrie Perrinjaquet AG, Gümligen (Luftaufnahmen S. 13)

Druck
Repro Media Services AG, Bern
Gedruckt auf chlofrei gebleichtem Papier

**Bau-, Verkehrs- und
Energiedirektion
des Kantons Bern**

vertreten durch
das Amt für Grundstücke und Gebäude
Giorgio Macchi, Kantonsbaumeister
Bruno Mohr, Leiter Projektmanagement 1
Daniel Baum, Gesamtprojektleiter

**Erziehungsdirektion
des Kantons Bern**

Jakob Locher, Vorsteher Amt für Hochbauten
Jürg Siegenthaler, Vorsteher Bauabteilung

Hochschule der Künste Bern HKB

Urs Gehbauer, Betriebsprojektleiter

Architektur

Rolf Mühlethaler, Architekt BSA SIA, Bern
Stefan Lobsiger, Bruno Steiner, Adrian Hagen, Sonja Walther

Statik

H.P. Stocker + Partner AG, Gümligen (1. Etappe)
Hanspeter Stocker, Daniel Hublard

Prantl Bauplaner AG, Münsingen (2. Etappe)
Daniel Hublard

Elektroplanung

Varrin & Müller, Thun (Ausführung)
Thomas Müller, Hanspeter Blauner

IBE Institut Bau & Energie AG, Bern (Vorprojekt)
Rolf Moser

Haustechnik

Luco Ingenieure und Planer AG, Bern (1. Etappe)
Thomas Balmer, Andreas Locher, Marcel Bühlmann,
Giuseppe Fantozzi, Christoph Uhlmann, Jérôme Bachmann

Roschi und Partner AG, Ittigen (2. Etappe)
Andreas Wirz, Urs Schürch, René Frei

Fassadenplanung

Prometplan AG, Brugg b. Biel
Paul Rupf

Bauphysik/Akustik

Zeugin Bauberatungen AG, Münsingen
Dominik Conz

Kunst und Bau

Mona Hatoum, Berlin und London



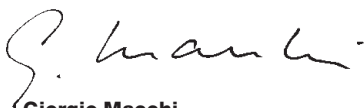
die unzahl an bedingungen und forderungen, die vielzahl von lehrinhalten und lernzielen, die grosszahl von lehrkräften und studierenden, ihre namen und ihr wirken, lust und frust, lachen und sorgen, siege und nöte, matt und patt, schwarz und schweiss, bunt und kalt, nass und blass, schritt und kurve, kunst oder regel, anarchie zu knie, befehl und feigheit, energie und geld, hoch und dick, breit oder schnell, ziel oder start, usw.

architekt rolf mühlethaler hat dem wesentlichen raum gelassen und form gegeben. ort und gebäude haben viel zukunft erhalten. eine aussergewöhnliche chance für alle. neues braucht altes, meisterleistung, danken und freude.

neue horizonte spiegeln vergangenes, glas und metall, stein und gips, kopf und zahl, hand und linien, flächen und körper, struktur und fluss, klarheit und ambition, suchen und finden, vergessen und erfinden, avantgarde mit stil, nie fallen in die fallen des gefallens, usw.

wege gehen, wege gehen lassen, gehen lassen, weglassen, das ist die kunst in jedem beruf und tun, handeln und warten, besetzen oder befreien, kraft und noblesse, schlag und schwung, fabrik oder tempel, schule nicht muster, oase und sturm, stoff und tuch, mensch und uniformen, töne nicht noten, drang und traum, zerstörung der illusion, schutz der idee, sein und werden, kultur ohne zöpfe, stirn nicht maske, kreation nicht norm, dorn und zorn, zahl nicht nummer, ich statt man, usw.

mögen dieses haus und seine köpfe den weg gehen, je den eigenen gehen lassen, immer wieder zukunft sein, inspirieren, geschichte machen und alles, was nicht an diesen wegen steht, weglassen, usw.



Giorgio Macchi
Kantonsbaumeister



Lichte Weite, freien Raum also zwischen Stützen und Mauern, gibt es ausreichend an der Fellerstrasse 11. Die hellen offenen Räume im Obergeschoss der ehemaligen Tuchfabrik im Westen Berns sind ideale Arbeitsorte für die künstlerisch-gestalterischen Studienbereiche der Hochschule der Künste Bern (HKB). Geschützt vor direkter Sonneneinstrahlung, gleichmässig ins Licht getaucht und unter den grossen Sheddächern stützenfrei, bieten sie perfekte Bedingungen für Künstlerinnen und Gestalter. Das Erd- und das Untergeschoss wurden ebenfalls einer Hochschulnutzung zugeführt. Mit dem Vollbezug im Herbst 2008 haben ein langes Provisorium und ein «Umbau bei laufendem Betrieb» ihr Ende gefunden. Die verschiedenen Aus-, Um- und Einzüge und die Bautätigkeit inmitten eines funktionierenden Hochschulbetriebs haben die Studierenden, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der HKB, die Bauträgerschaft und die Architekten zuweilen hart auf die Probe gestellt. Lehre und Forschung stehen jetzt wieder ungestört im Zentrum. Darüber freuen wir uns. Gleichzeitig bedanken wir uns bei BVE und ERZ für die gute und verständnisvolle Zusammenarbeit.

Mit dem Abschluss der Bauarbeiten ist die Umsetzung eines Teils der Raumstrategie der HKB gelungen. Entstanden aus einer Fusion der Hochschule für Musik und Theater und der Hochschule für Gestaltung, Kunst und Konservierung, war die Hochschule bei ihrer Gründung im Jahr 2003 auf rund ein Dutzend Standorte in Bern und Biel verteilt. Mit dem Umbau der Fellerstrasse 11 liess sich eine erste Teilkonzentration realisieren. Den vorerst provisorischen Startpunkt am Standort setzte bereits vor Jahren die Kunstausbildung, ihr folgten das Bildnerische Gestalten und die Visuelle Kommunikation. Das damalige Nebeneinander von Hochschulbetrieb und gewerblicher Nutzung fand mit dem Kauf der Liegenschaft durch den Kanton und der Aufnahme der Bautätigkeit sein Ende. Heute sind an der Fellerstrasse 11 die Studienbereiche Visuelle Kommunikation, Vermittlung in Kunst und Design (Bildnerisches Gestalten), Bildende Kunst und Konservierung-Restaurierung mit ihren jeweiligen Ateliers, Werkstätten und Labors untergebracht. Ihren festen Ort gefunden haben in dem Gebäude zudem Direktion und Verwaltung der Gesamthochschule.

Umbau und Umnutzung haben für die HKB Räume und eine Infrastruktur geschaffen, die nationalen und internationalen

Standards genügt und zur Attraktivität der Hochschule in hohem Mass beiträgt. Mit zurückhaltenden Interventionen, einer Öffnung der Räume und einem Verzicht auf repräsentative Elemente ist ein zeitgemässer Arbeitsort entstanden, an dem die Spuren der vormaligen Nutzung des Gebäudes auch weiterhin erkennbar bleiben. Die Umsetzung des zurückhaltenden architektonischen Konzeptes hat zudem zu einer kostengünstigen Realisierung geführt.

Die Teilkonzentration der HKB an der Fellerstrasse hat einen unmittelbaren Einfluss auf Bümpliz und dessen weitere Entwicklung. Mit ihren rund 500 Studierenden, Dozierenden und Mitarbeitenden und mit ihren Ausstellungen und Veranstaltungen wird die Hochschule das Gesicht des Stadtteils ein Stück weit mitprägen. Ihr Engagement in quartiernahen Kunstprojekten wie der Cabane B und der Kunstachse Bümpliz ist Zeichen der kulturellen Verantwortung, die sie am neuen Standort wahrnimmt.

Auch nach dem Bezug der Fellerstrasse 11 bleiben rund 7 Standorte der HKB in den Städten Bern und Biel bestehen. Die Standortkonzentration soll deshalb fortgesetzt werden. Mittelfristiges Ziel ist es, die musikalischen und theaterorientierten Studienbereiche ebenfalls an einem Standort in Bern zu konzentrieren.



Die Etagentrilogie mit ihren pro Stockwerk charakteristischen, völlig unterschiedlichen Struktur- und Raumgliederungen sowie Lichtstimmungen, stellt nebst der äusseren die innere Identität und Logik der Etagenfabrik dar. So nehmen auch die Bezeichnungen der grossen Erschliessungs- und Orientierungsräume – Shedhalle, Werkstrasse und Depotstrasse – unverwechselbaren Bezug zur Architektur wie zur historischen und neuen Nutzung. In respektvollem Dialog zwischen Alt und Neu sowie unvoreiligem, kritischem Weiterführen der Tugenden der grosszügigen Anlage wird eine unverwechselbare Authentizität angestrebt. Der Geist der Industriebaute lebt weiter.

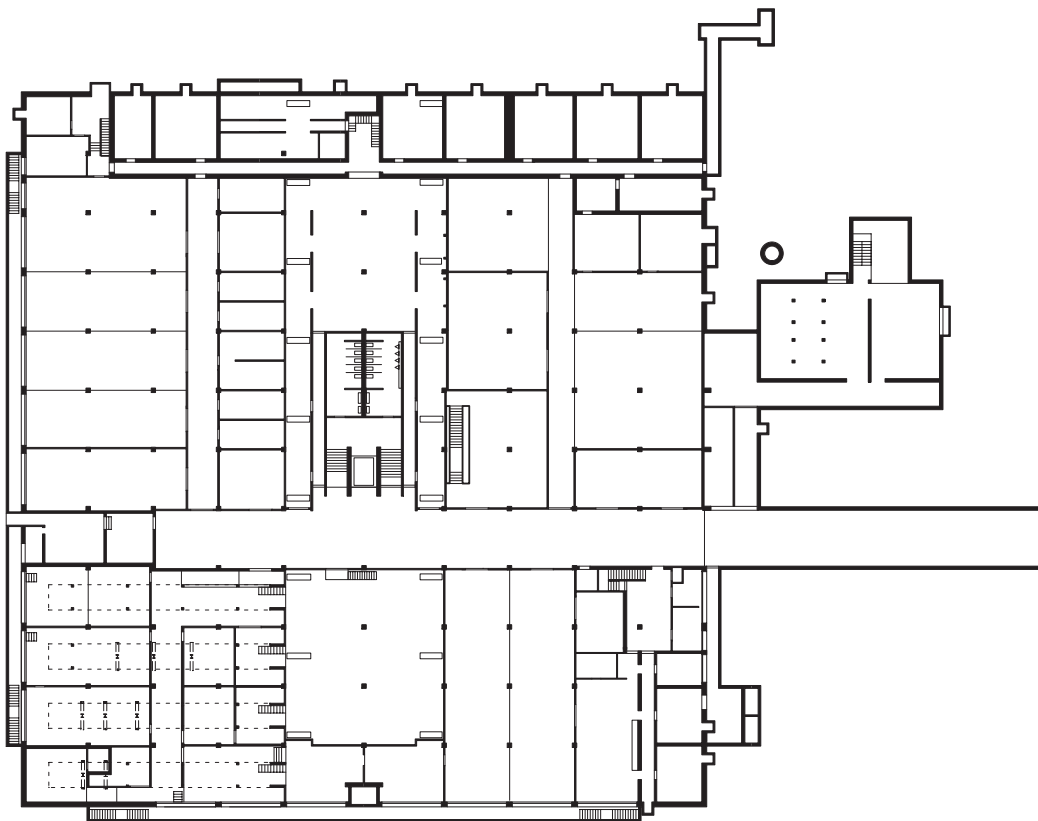
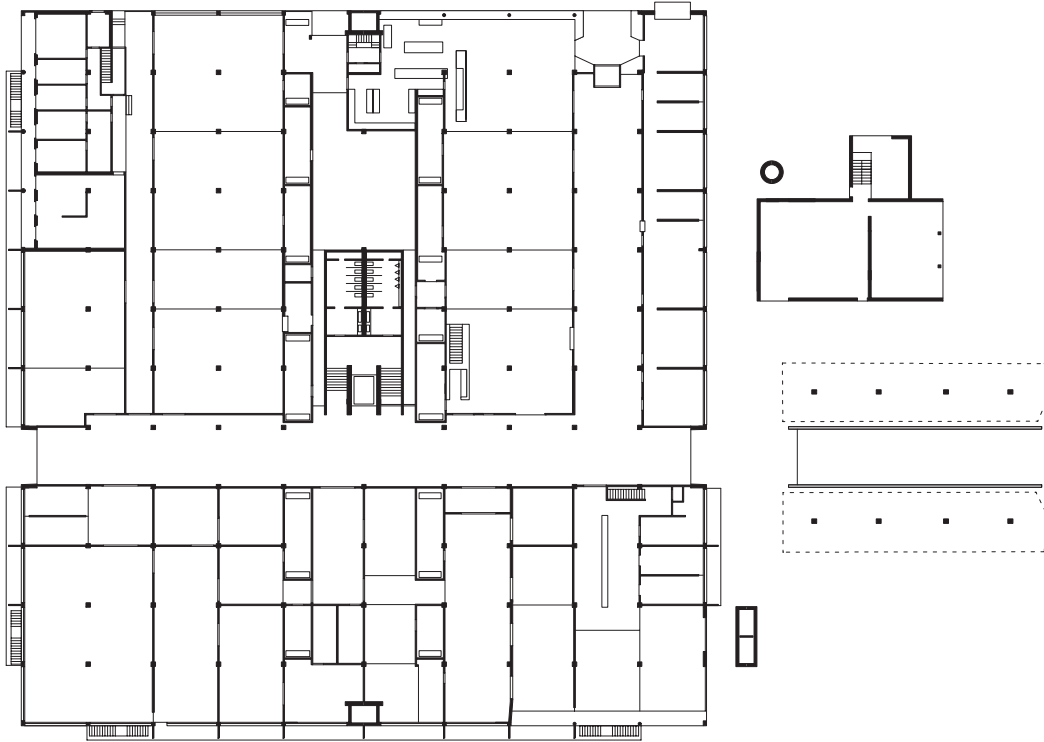
Ähnlich einem Mikrostadtorganismus, welcher seine Qualitäten von innen heraus entwickelt, stehen Strassen, Gassen, Galerien, Balkone, Kommunikationszonen und Ruhezone in wechselseitiger Beziehung und versprechen ein lebendiges Umfeld für die Hochschule der Künste.

Jede Etage wird in ihrer ureigenen Identität und Stimmung gestärkt :

- Das Obergeschoss ist lichtdurchflutet, mit ausgesprochener Atelierstimmung, horizontal und vertikal räumlich überlagert und geschichtet, vorwiegend mit installationsarmen Nutzungen belegt. Vorzonen im Übergang der öffentlichen Shedhalle zu den ruhigen, privaten Ateliers und Werkstätten bieten Identitätszonen, Platz und Raum für alle möglichen Nutzungen. Die Shedhalle bleibt installationsfrei und entfaltet über die Boxen hinweg ihre grosszügige, raumüberspannende Schönheit.
- Im Erdgeschoss sind Verwaltung und Ausstellungsräume mit Aussenbezug sowie installationsintensive Werkstatt- und Atelier-Räume mit Tageslichtanteilen vorgesehen, mit Anlieferungsmöglichkeit über die Werkstrasse oder direkt von aussen.
- Im Untergeschoss werden analog dem Erdgeschoss installationsintensive und klimatisch anspruchsvolle Werkstätten und Ateliers vorgeschlagen, mit geringerem Tageslichtbedarf und wenig Aussenbezug. Lichtstreuende, geschosshohe Verglasungen lösen den Raum nach aussen förmlich auf, verwischen die Grenzen zwischen innen und aussen, erzeugen ein schattenarmes, neutrales, museales Licht mit dem Anspruch, attraktive, introvertierte, besondere Arbeitsräume zu schaffen.

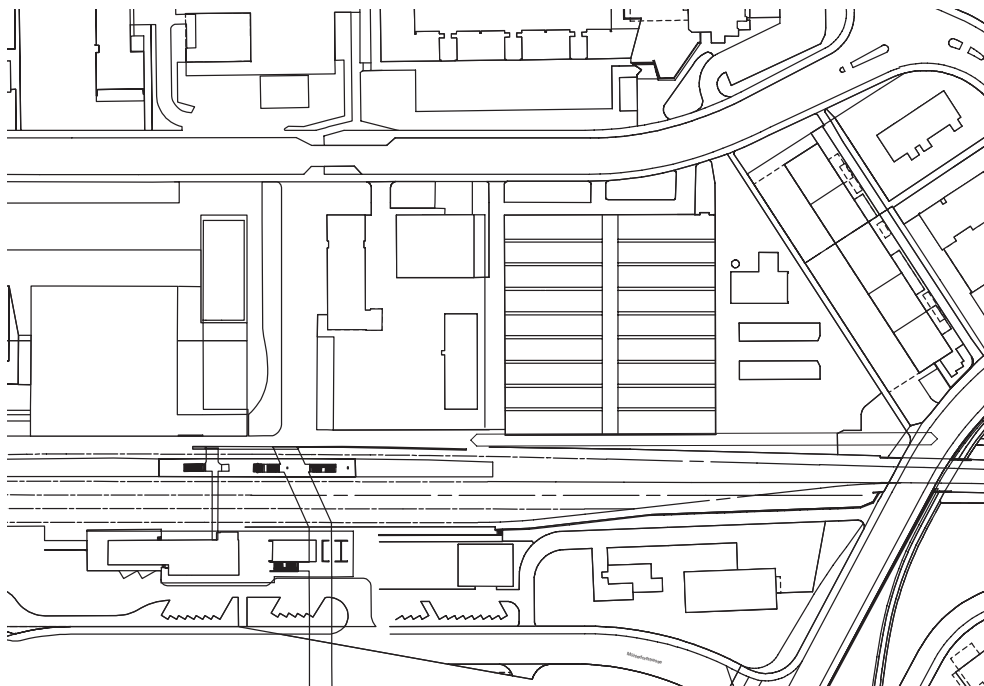
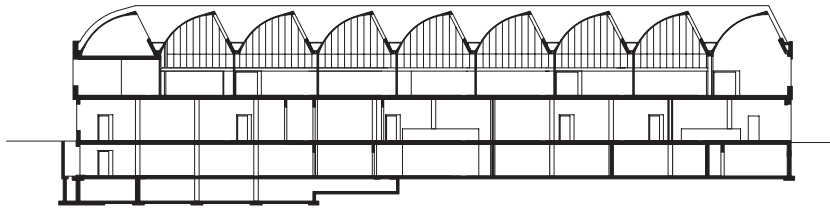
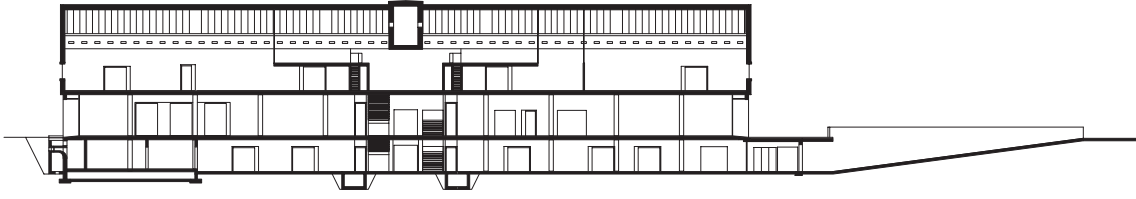
Die vorgeschlagene Sekundärstruktur leistet den unaufdringlichen, auf höchste Gebrauchstauglichkeit ausgerichteten Rahmen für die Kunstvermittlung und -entwicklung. Die Überlagerungen der horizontalen und vertikalen Raumschichtungen und Raumfolgen mit den konsequent offen geführten Installationen nach dem Prinzip der Systemtrennung generieren den Grundsatz des Experimentellen, des Prozesshaften. Räume werden durch Räume erschlossen (Enfiladen), was raumübergreifende Nutzungsüberlagerungen erlaubt. Die Addition von Raumstruktur und technischer Infrastruktur folgt dem rhythmischen Gesetz der Primärstrukturen, schafft Klarheit, innere Logik, Ordnung und Ruhe und erzeugt dadurch grösstmögliche Freiheit für die sich stets wandelnde flexible Nutzung. Innerhalb des gegebenen Rahmens der Primärstruktur sind der Variabilität, Erweiterbarkeit und der Verdichtung baulich wie architektonisch keine Grenzen gesetzt. Ausgangspunkt für die geometrische Koordination der verschränkten Systembausteine sind einerseits die geschossweise unterschiedliche Primärstruktur und andererseits die geschossübergreifend abgestimmten Steigzonen. Die Dominanz des Praktischen widerspiegelt sich in der geschaffenen Werkstatt- und Atelierstimmung, hervorgerufen durch eine adäquate Materialauswahl aller Bauteile, und der Gliederung der Wandelemente, welche durch die Möglichkeit der Ausfachungen mit Glas, feuerverzinktem Blech, Duripanelplatten und lehmverputztem Mauerwerk den spezifischen Raumkonditionen Rechnung tragen.

Erdgeschoss



Untergeschoss

Längsschnitt
Querschnitt



Situation



Luftaufnahme 1960



Luftaufnahme 2008



Mona Hatoum

Ein international bedeutendes Kunstwerk in den renovierten Räumen der Hochschule der Künste Bern

Hans Rudolf Reust, Hochschule der Künste Bern

Die Künstlerin

Mona Hatoum, 1952 in Beirut geboren, lebt und arbeitet in Berlin und London. Sie war mit wichtigen Arbeiten an der Documenta 11 (Kassel, 2002) und der 51. Biennale Venedig (2005) vertreten. 2004 konnte sie in der Hamburger Kunsthalle eine grössere Überblicksausstellung einrichten. Im selben Jahr wurde sie mit dem Roswitha Haftmann-Preis ausgezeichnet, der höchst dotierten europäischen Auszeichnung in der Kunst.

Ihr Werk

umfasst raumgreifende Installationen, Objekte, Performances, Videoarbeiten und Arbeiten auf Papier. Oft werden alltäglich vertraute Dinge durch Veränderungen der Dimension und des Materials oder durch minimale Ergänzungen zu massiv bedrohlichen Objekten, die über die Betrachtung unseren Körper unmittelbar attackieren. Ein zentrales Thema in ihrer Arbeit ist die Auseinandersetzung mit Globen und Landkarten.

Mona Hatoums Projekt für die Fellerstrasse 11

Die Renovation der grosszügigen Fabrikräume für die HKB an der Fellerstrasse 11 in Bethlehem bei Bern bietet der Kantonalen Kunstkommission eine besondere Gelegenheit zu «Kunst und Bau»: Hier kann Kunst für eine Hochschule der Künste entstehen. In engem Kontakt mit den Nutzenden wurde deshalb ein Direktauftrag an Mona Hatoum vergeben.

Nach einem Besuch in den Räumen noch während des Umbaus formulierte die Künstlerin mehrere Vorschläge. Aufgrund der neusten Werkentwicklung hat sich schliesslich ein Vorschlag durchgesetzt, der nicht mehr von den erdgeschichtlichen Formen der Kontinente, sondern von den historisch gewachsenen, politisch erstrittenen Grenzen der einzelnen Länder ausgeht.

Die Werkstrasse im Erdgeschoss ist die zentrale Passage für Menschen und Werke, die in diesem grosszügigen Fabrikgebäude an der Fellerstrasse 11 in Bethlehem zirkulieren. Wo heute einfache Leuchtstoffröhren den Durchgang erhellen, soll sich künftig eine Lichtdecke erstrecken, die alle aktuellen Länder der Erde als abstrakte Neonformen zu einem strahlenden Ornamentband versammelt. Mit 550 m² wird diese Arbeit eine der grössten Interventionen von Kunst und Bau in der Schweiz sein.

Immer mehr ist auch der Alltag der Hochschule durch die Auseinandersetzung mit globaler Migration geprägt. Menschen mit Wurzeln in verschiedensten Ländern arbeiten hier unter einem Dach zusammen. Die aktuellen Staatsgrenzen sind dabei eine Metapher für erfahrene oder erzwungene Identität.

Bei aller Globalisierung sind die Landesgrenzen nicht verschwunden. Vielmehr sind sie zu abstrakten Formen geworden, die eine höchst konkrete, selektive Durchlässigkeit für Menschen mit unterschiedlichen Rechten kennen.

In der Installation von Mona Hatoum werden die Grenzen leuchten und, je nach Blickwinkel, sich hart gegeneinander behaupten oder an einem hell strahlenden Horizont zerfliessen. Das Projekt soll 2009 realisiert werden.

Baukennwerte

Objekt

Hochschule der Künste Bern HKB	Preisstand	106,2	(ZH 2005 = 100)
Fellerstrasse 11 3027 Bern	April 2007:	117,5	(BFS Hochbau Espace Mittelland Okt. 1998 = 100)
Code AGG 3591			
Bauzeit von Juli 2005 bis Juli 2008	Kostenanteile	Neubau	- %
	(BKP 1-8)	Umbau	100 %
		Renovation	- %

Projektdate

Rauminhalt SIA 116	RI	83 200 m ³	Verkehrsfläche	VF	1 324 m ²
Grundstückfläche	GSF	9 785 m ²	Konstruktionsfläche	KF	923 m ²
Umgebungsfläche	UF	4 714 m ²	Nutzfläche	HNF + NNF = NF	13 061 m ²
Gebäudegrundfläche (EG)	GGF	5 071 m ²	Geschossfläche SIA 416	GF	16 429 m ²
Hauptnutzfläche	HNF	12 506 m ²	Energiebezugsfläche SIA 180.4	EBF	26 760 m ²
Nebennutzfläche	NNF	555 m ²	Verhältnis	HNF/GF1 = Fq1	0,76
Funktionsfläche	FF	1 067 m ²	Verhältnis	NF/GF1 = Fq2	0,79

Kosten BKP

	%	Fr.		%	Fr.
0 Grundstück	-	-	20 Baugrube	-	-
1 Vorbereitungsarbeiten	7,1	1 750 000	21 Rohbau 1	25,5	6 320 000
2 Gebäude	100,0	24 750 000	22 Rohbau 2	6,3	1 560 000
3 Betriebseinrichtungen	-	-	23 Elektroanlagen	12,0	2 960 000
4 Umgebung	0,5	130 000	24 HLK-Anlagen	12,2	3 010 000
5 Baunebenkosten	3,5	870 000	25 Sanitäranlagen	4,8	1 200 000
6 -	-	-	26 Transportanlagen	0,3	70 000
7 Spez. Betriebseinrichtungen	-	-	27 Ausbau 1	14,0	3 460 000
8 Spez. Ausstattung	-	160 000	28 Ausbau 2	7,0	1 730 000
1-8 Total Baukosten	-	27 660 000	29 Honorare	17,9	4 440 000
9 Ausstattung (Kredit ERZ)	-	5 340 000	2 Total Gebäude	100,0	24 750 000

Kostenkennwerte

	BKP 2	BKP 1-8		BKP 2	BKP 1-8
Franken pro m ² Geschossfläche	1 506	1 684	Franken pro m ² Hauptnutzfläche	1 979	2 212
Franken pro m ³ Rauminhalt	297	332	Franken pro m ² Nutzfläche	1 895	2 118

Honorare Controlling sind in BKP 2 enthalten.

Die Kosten basieren auf der provisorischen Bauabrechnung, Stand August 2008.

